

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 261

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Samstag, den 5. November

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“. — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“. —

1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht die in Zukunft für Auslandsanleihen von Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zu beobachtenden Richtlinien.

* Nach einem Beschluß des Reichskabinetts sollen die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen alsbald wieder aufgenommen werden.

* In Sydney sind bei einem Fährbootunglück etwa 86 Personen umgekommen.

* 11 000 Tabakarbeiter in Mittel- und Norddeutschland befinden sich zurzeit infolge von Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ohne Beschäftigung.

Unsterbliche Fragen.

Der Kampf um die Todesstrafe. — Eine „Revision“ von Versailles. — Parter Gilberts Stirnrunzeln.

Mehr als je zuvor beschäftigen die Öffentlichkeit Mord- und Bluttaten aller Art — der Rechtsausschuß des Reichstages aber hatte sich jetzt nicht etwa mit der Frage zu beschäftigen, wie dieser zunehmenden Verwilderung der Seelen, dieser jämmerlichen Verwirrung aller sittlichen Begriffe wohl gesteuert werden könne, nein, er hatte sich über die Frage schlüssig zu machen, ob in dem Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches die Todesstrafe beibehalten werden oder ob man nicht endlich und endgültig auf sie verzichten solle.

Gewiß, der Augenblick für diese Erörterung von grundsätzlicher Bedeutung war nicht schlecht gewählt, denn das gegenwärtige Menschengeschlecht wird offensichtlich von der Vorstellung beherrscht, daß man das Verbrechertum nicht gar zu scharf anfassen dürfe, daß man den Gestrauchten menschliches Mitleid, soziales Verständnis und tatkräftige Hilfsbereitschaft entgegenbringen müsse, um zu verhüten, daß sie noch tiefer hinabsinken auf der Stufenleiter der Verworfenheit und schließlich als unrettbar verlorene Geschöpfe auf die Verlustseite der menschlichen Gesellschaft zu buchen wären. So steht denn auch unsere Strafrechtspflege ganz überwiegend unter dem Zeichen einer alles verstehenden Milde, und wo der Arm des Gesetzes doch noch einigermaßen scharf zupacken mußte, da findet sich zumeist hinterher noch die Hand der Gnade und streicht oder kürzt die verhängte Strafe — in der Hoffnung, auf diese Weise die Verurteilten am wirksamsten wieder auf den Weg der Ordnung und Gerechtigkeit zurückzuführen zu können. Beim Vorherrschenden solcher Stimmungen war man bemüht, jetzt der Todesstrafe ohne besondere Anstrengungen den Todesstoß zu versetzen zu können. Im Ausschuß hat sich die Mehrheit von 17 gegen 11 Stimmen für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen, weil man angesichts der beklemmenden Krankheitserscheinungen unserer Zeit den Staat nicht seiner schärfsten Strafgewalt gegenüber einer gewissen Sorte von Verbrechern berauben wollte. Der Streit ist damit wohl noch nicht ausgeglichen und bei der Hartnäckigkeit, mit der heutzutage Kulturfragen aller Art in ihrem für und Wider öffentlich ausgefochten werden, wird es gewiß noch mancherlei aufgeregte Diskussionen geben, ehe das letzte Wort gesprochen sein wird.

Zu den Fragen, denen auch ein ewiges Leben mit auf den Weg gegeben zu sein scheint, gehört, wie man ja nachgerade sagen muß, die Tilgung unserer Kriegsschulden. Frankreich hat sich auch dem amerikanischen Sanierungsmandat gegenüber mit Erfolg dagegen gewehrt, den Gesamtbetrag unserer sogenannten Reparationslasten festsetzen zu lassen, und behält uns infolgedessen so lange in seiner siegreichen Hand, wie es nur irgend politisch oder wirtschaftlich daran interessiert ist, uns niederzuhalten. Nach dem Zeugnis von Lloyd George, der, seitdem er nicht mehr in Amt und Würden steht, seinen gefunden Menschenverstand wieder einigermaßen zurückgewonnen hat, sind in Frankreich bereits einflußreiche Leute an der Arbeit, um Stimmung dafür zu machen, daß die Befreiung des Rheinlandes sogar noch über das Jahr 1935 hinaus verlängert, das heißt also, daß der Vertrag von Versailles in diesem Punkt „reviviert“ wird — zugunsten derselben Leute also, die seine absolute Unverletzbarkeit uns gegenüber gar nicht oft und gar nicht schroff genug betonen können. Und der Reparationsagent, der in Berlin die Finanzgebarung des Reiches zu überwachen hat, runzelt bereits, obwohl wir bisher allen unseren Verpflichtungen auf das pünktlichste nachgekommen sind, erheblich die Stirn beim ersten Auftauchen einer entfernten Möglichkeit, daß unsere auswärtigen Gläubiger über kurz oder lang vielleicht einmal nicht in den glatten und vollen Besitz ihrer Schuldforderungen kommen könnten. Die erfüllungsbereite Reichsregierung denkt nicht daran, ihm diese seine Aufpoßierartigkeit auch nur im geringsten zu verübeln; sie gibt sich nur die größte Mühe, ihn von der Haltlosigkeit seiner Befürchtungen zu überzeugen, ohne freilich zu wissen, was geschehen soll und wird, wenn Herr Parter Gilbert bei seiner Auffassung der Dinge, bei seiner Gruppierung unserer Ausgaben und Schuldverpflichtungen verbleibt.

So sind wir über Nacht in eine bedrückende Ungewißheit hinsichtlich unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse hineingeraten und niemand kann sagen, ob man uns gnädigst gestatten wird, die Lebensbedürfnisse unseres eigenen Volkes zu befriedigen, so wie es eine große Kulturration wohl mit Recht für sich in Anspruch nehmen darf. Die Amerikaner rühmen sich auf Grund der neuesten Ergebnisse ihrer statistischen Berechnung, daß der Wohlstand ihres Landes gegenwärtig einen noch nie erlebten

Deutsche Anleihen im Auslande

Richtlinien für Auslandskredite.

Länder und Gemeinden.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht die Richtlinien, die in Zukunft beobachtet werden müssen bei der Aufnahme von Anleihen im Auslande durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese Richtlinien sollen die bisher zutage getretenen Anzutragsigkeiten in Zukunft unterbinden. Längere Beratungen zwischen Reich, Reichsbank und den Ländern haben zu dem jetzt erzielten Ergebnis in der langumstrittenen Angelegenheit geführt. Die Vorschriften erstrecken sich auf direkte Auslandskredite der Länder und Gemeinden, auf Auslandsverkäufe von Kommunalobligationen durch Kreditinstitute, „zu deren Aufgabe die Befriedigung des kommunalen Kreditbedarfs gehört“, sowie auf Bürgschaften und Sicherheiten, die zugunsten Dritter von Ländern und Gemeinden gegeben werden. Die Aufnahme derartiger Auslandskredite darf grundsätzlich nur erfolgen, wenn die wirtschafts- und währungspolitischen Verhältnisse es gestatten und die Bedingungen beachtet werden.

Ob mit dieser Regelung das letzte Wort in der schwerwiegenden Angelegenheit gesprochen ist, bleibt noch fraglich, da offenbar den von einigen Ländern erhobenen Bedenken gegen das Eingreifen des Reiches Rechnung getragen werden mußte.

Neußerste Beschränkung der Anleihen.

Der Wortlaut der Richtlinien beginnt mit folgender Feststellung:

Die Länder sind sich darüber einig, daß wirtschafts- und währungspolitische Gründe die äußerste Beschränkung bei Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten. Die Länder verpflichten sich daher gegenseitig, vorläufig auf zwei Jahre, bei der Aufnahme von kurz- und langfristigen Auslandskrediten die Richtlinien einzuhalten und ihre Beachtung zu sichern.

Die Richtlinien gelten: für die Auslandskredite der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, mögen sie unmittelbar aufgenommen oder mittelbar durch öffentlich-rechtliche oder private Geldanstalten oder durch kommunale Giroverbände oder in anderer Weise beschafft werden; für den Auslandsverkauf geschlossener Posten Kommunalobligationen solcher Kreditinstitute, zu deren

Aufgaben die Befriedigung des kommunalen Kreditbedarfs gehört; für die Bürgschaften und Sicherheiten, die zugunsten Dritter von Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden gestellt werden.

Als verhältnismäßig unbedenklich gilt die Aufnahme von Auslandskrediten, die nachstehende Bestimmungen erfüllen. Form des Kredits: 1. langfristige, d. h. auf mindestens zehn Jahre abgeschlossene, jedoch spätestens nach fünf Jahren vom Schuldner kündbare Anleihen; 2. kurzfristige, auf längstens ein Jahr abgeschlossene, nur der vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel dienende Auslandskredite der Länder.

Die von der Beratungsstelle festzusetzende jährliche Höchstbelastung darf nicht überschritten werden. Die von den Ländern, Gemeinden oder Gemeindeverbänden aufzunehmenden Auslandskredite müssen für eigene Zwecke des Kreditnehmenden bestimmt sein und dürfen nicht weitergegeben werden. Sie müssen unmittelbar produktiven Zwecken dienen. Die Bedingungen dürfen keine speziellen Pfänder irgendwelcher Art vorsehen, ebenso keine Verbindungen mit anderen Geschäften, wie z. B. Verkäufen von Produkten aus staatlichen Unternehmungen.

Die Beratungsstelle.

Vor der Aufnahme der Auslandskredite und Bürgschaften, falls sie von den vorerwähnten Bedingungen abweichen oder falls die Beratungsstelle aus wirtschafts- oder währungspolitischen Gründen die Beratung für erforderlich hält, hat die beteiligte Landesregierung das Gutachten der Beratungsstelle einzuholen. Die Beratungsstelle ist ein aus Sachverständigen bestehender Vertrauensauschuß der Länder und setzt sich wie folgt zusammen: 1. ein vom Reichsminister der Finanzen zu bestellender Sachverständiger als Vorsitzender; 2. ein vom Reichswirtschaftsminister zu bestellender; 3. ein vom Reichsbankdirektorium zu bestellender Sachverständiger; 4. von den Ländern bestellte Sachverständige; 5. der Präsident der Preussischen Staatsbank; 6. jeweils ein staatlicher Vertreter des ein Gutachten einholenden Landes. Die Entschlüsse der Beratungsstelle erfolgen mit Stimmenmehrheit. Als Beratungsinstrument dient die Beratungsstelle in anderer Zusammensetzung, nämlich unter direkter Beteiligung des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsbankpräsidenten.

Auffassung genommen hat, daß kein Land der Erde es in dieser Beziehung mit ihnen aufnehmen kann. Wer so im Glück sitzt, wird für die Räte eines armen, durch maßlose Friedensbedingungen ausgepowerten Schluders schwerlich das richtige Verständnis aufbringen. Man wird uns ganz nach französischen Mustern des schlechten Willens bezichtigen, wo doch in Wirklichkeit schlechterdings glatte Unmöglichkeiten vorliegen, und danach dann mit uns verfahren. Der einzige Unterschied gegen die Tage von Versailles wird darin bestehen, daß man uns nicht mehr ungehört verurteilt, aber die Verurteilung ist uns damit so sicher wie damals, als wir zur Entgegennahme des fix und fertig ausgearbeiteten Diktats nach Frankreich beordert wurden. Dann werden vielleicht wieder andere Männer als heute am Ruder sein und sich mit dem Siegerwillen der Poincaré und Genossen auseinanderzusetzen haben, die unser Schicksal geworden sind. Sie werden uns die Aufgabe, die sie dann zu lösen haben, wahrlich nicht zu beneiden sein.

Dr. Sy.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Das Schulgesetz im Bildungsausschuß.

Bei der Fortsetzung der Beratungen über den Reichsschulgesetzentwurf im Bildungsausschuß des Reichstages wurde von sozialistischer Seite betont, der Entwurf von 1921 habe den Simultanschulen den Vorrang eingeräumt, ohne daß das Zentrum Widerspruch erhoben habe. Die Haltung des Zentrums heute ließe im Gegensatz zu seiner damaligen Stellungnahme. Der Vertreter des Landes Anhalt erklärte, seine Regierung lehne den Entwurf ab. Als die Generaldebatte auf Antrag der Regierungsparteien geschlossen war, wurde sie nochmals infolge des Widerspruchs der Minderheit eröffnet. Auf die Frage eines Abgeordneten nach Klärung der Frage über die Verfassungsmäßigkeit des Regierungsentwurfes antwortet Reichsinnenminister v. Kuntze, eine materielle Auskunftsfrage er nicht geben, er werde später darauf zurückkommen. Schließlich wurde die Generaldebatte endgültig geschlossen.

Die Amtsenthebung des Regierungsrats Fuchs.

Von amtlicher Stelle wird aus Darmstadt zu der einstweiligen Amtsenthebung des Regierungsrats Fuchs, die von einigen Seiten mit einer Landesverratsaffäre in Verbindung gebracht wurde, das Wort genommen. Die amtliche Stelle sagt, der Oberreichsanwalt habe die Ausdehnung des Voruntersuchungsverfahrens gegen eine in Mainz verhaftete Frau auf Regierungsrat Fuchs, der sich nach wie vor auf freiem Fuße befindet, abgelehnt und lediglich die Einleitung eines polizeilichen Ermittlungsverfahrens verfügt. Bis jetzt haben sich neue Verdachtsmomente gegen Regierungsrat Fuchs nicht ergeben. Die Nachricht, daß bei einer verhafteten Frau wichtige Geheimnisse gefunden worden seien, die sie von Regierungsrat Fuchs erhalten habe, um sie den Franzosen auszuliefern, entbehre jeder Begründung.

Bayern nicht gegen die Besoldungsreform.

Aus München ereisen, die der bayerischen Regierung nahesteht, wird geschrieben: „In einem Teil der Presse ist behauptet worden, Bayern trete dafür ein, daß die Beamtenbesoldungsreform falle, daß an ihre Stelle lediglich bis auf weiteres die bisherigen Vorschläge weitergezahlt werden sollen und daß damit die Beamtenbesoldungsreform auf unabsehbare Zeit verschoben werde. Diese Behauptung widerspricht den Tatsachen.“

Die Vorgänge in Kattowitz.

Durch die von den polnischen Behörden erfolgte Auflösung der rechtmäßig gewählten Stadtvertretung mit deutscher Mehrheit ist anhaltende Erregung ausgelöst worden. Die Deutsche Katholische Volkspartei und die Deutsche Partei, verbunden in der deutschen Wahlgemeinschaft, wenden sich in einem Aufruf an die Bevölkerung von Kattowitz, in dem gesagt wird, daß sie jede Mitarbeit in der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung ablehnen, da der deutsche Bevölkerungsanteil in Unterbrechung der Tatsachen seines Einflusses beraubt werde. Die Deutsche Sozialistische Partei erklärt, daß sie sich der Erklärung der übrigen deutschen Parteien anschließe und in der ersten Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck bringen werde, daß sie in der getroffenen Zusammensetzung eine Vergewaltigung der deutschen Mehrheit sehe. Wie verlautet, will die Deutsche Sozialistische Partei den weiteren Sitzungen des neuen Stadtparlaments fernbleiben.

Aus In- und Ausland.

Paris. Der Politiker Franklin Bouillon ist aus der Sozialistisch-radikalen Partei ausgetreten, weil er nicht geneigt ist, die von der Partei beschlossene Räumung des Rheinlandes und den Anschluß Österreichs an Deutschland zu unterstützen.

Reval. Der estländische Außenminister Altel hat seinen Rücktritt eingereicht. Wie verlautet, ist der Rücktritt Altel's erfolgt wegen der schwierigen außenpolitischen Lage, in die Estland durch Abschluß des lettisch-russischen Handelsvertrages gelangte.

Washington. Das Staatsdepartement hat der Ernennung des bisherigen Botschaftsrats Dr. v. Brittwitz und Gaffron zum deutschen Botschafter in Washington das Agrément erteilt.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

In nächster Zeit.

Mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen beschäftigte sich das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Reichsminister des Auswärtigen mit einem Vertreter der polnischen Regierung nunmehr in die in Aussicht genommenen Besprechungen eintritt.

Mit der polnischen Regierung soll vereinbart sein, daß sie zunächst einen Spezialvertreter nach Berlin entsendet, mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann verhandelt wird. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portovorschuß der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe seit Januar ein Pferd, welches beim Stillstehen abwechselnd die Vorderbeine ausstreckt. Da es ein Stippenpferd ist, nehme ich an, daß es von einem schweren Reiter angestrengt worden ist. Das Pferd ist ungefähr zwölf Jahre alt. Gibt es ein Mittel, die Vordergliedmaßen des Pferdes zu stärken oder muß dieses als aussichtslos angesehen werden?

Antwort: Bei Ihrem Pferd liegt entweder eine Steifheit der gesamten Muskeln der Vorderextremität, oder eine Verkürzung der Beugemuskeln und Sehnen der Vorderfußwurzel zugrunde. Die Ursache beruht entweder in Überanstrengung oder in Erkrankungen und rheumatischen Leiden. Eine vollständige Wiederherstellung ist nur in seltenen Fällen möglich. Es kann versucht werden, Pflasterumschläge anzulegen, oder lauwarme Fußbäder zu machen. Weidengang ist in allen Fällen zu empfehlen und reicht oft allein aus, das Uebel zu beheben. Ist dieses nicht möglich, so ist täglich mäßige Bewegung erforderlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat am vierten Strich einen kleinen Knoten. Der Strich gibt keine Milch. Der Tierarzt stellte Milchkanalverstopfung fest und hat eine Kanüle eingesetzt, die herausgefallen ist. Das Euter ist geschwollen, die Kuh gibt keine Milch mehr. Was ist zu tun?

Antwort: Die Kuh leidet jedenfalls an Euterentzündung. Binden Sie das Euter hoch, machen Sie häufig Umschläge mit warmem Wasser und reiben Sie das Euter möglichst mit warmem Del ein. Im übrigen raten wir, die Behandlung Ihrem Tierarzt weiter zu überlassen. Dr. St.

Frage Nr. 3. Allgemein wird geraten, den Schweinen außer Kartoffeln und Milch Gerstenschrot als Kraftfutter zu geben. Da wir aber nur Roggen anbauen und die teure Gerste kaufen müßten, möchten wir gern wissen, ob sich nicht auch Roggen für Schweinemastzwecke eignet. Roggen soll doch nahrhafter sein als Weizen. Wir geben als Kraftfutter für unsere Milch- und Zugkühne dem Gerstenschrot den Vorrang, da man hierbei unversäufelte Ware verwendet. Wir fragen an, ob gequetschter Hafer oder Roggenschrot sich für die Schweinemastzwecke eignen, oder ein Gemisch von beiden.

Antwort: Für die Zwecke der Schweinemast muß die Gerste als das beste Kraftfuttermittel angesehen werden. Auch Mais ist hierfür gut geeignet. Der Roggen wirkt mehr auf Erzeugung von Muskelkraft als auf Fleisch- und Fettbildung. Auch ruft er leicht Verdauungsstörungen und Diarrhöen hervor. Er ist deshalb unter allen Körnerarten als das gefährlichste Futtermittel anzusehen. Der Weizen ist ähnlich zu beurteilen. Wir möchten Ihnen nicht empfehlen, für die Zwecke der Schweinemast Roggen und Weizen zu verwenden, da Sie hiermit keinen großen Erfolg erzielen werden. Hafer ist, wie bekannt, ein vorzügliches Futter für Pferde. Auch eignet er sich ganz ausgezeichnet als Futter für Milchvieh. Für Mastzwecke kommt er jedoch nicht in Betracht. Falls Sie Erfolg bei der Schweinemast haben wollen, wird sich die Verwendung von Gerste und Mais nicht vermeiden lassen. Ein Zusatz von Fischmehl ist zu empfehlen. Sowohl Gerste als auch Mais können von Bezugs- und Absatzgenossenschaften und reellen Futtermittelfirmen ohne Gefahr der Verfälschung bezogen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Zeßig, der sonst sehr munter war und fleißig sang, hat sich nach Gebrauch von neuem Sand aufgeplustert und pickt sich dauernd an Füßen und Körper. Ich nehme an, daß das auf den Sand zurückzuführen ist und der Zeßig Milben bekommen hat. Ich habe daraufhin den Käfig gründlich geäubert und geputzt, die Milben mit etwas Schwefelblüte vermischt, hineingeestreut, auch den Vogel selbst damit eingestreut. Es hat jedoch nichts genützt. Wie kann ich den Vogel von diesen Milben am besten befreien? E. G. in 3.

Antwort: Die Bekämpfung der Milben ist nicht schwer. Baden Sie Ihren Kanarienvogel im Seifenwasser. Entstehen dabei kahle Stellen, so ist das nicht schlimm, sie werden sich schnell wieder befiedern. Der Käfig muß selbstverständlich auch gründlich gereinigt und vor allem müssen die Sitzstangen wie überhaupt alle Holzteile gründlich mit Cellokresol desinfiziert werden.

Frage Nr. 5. Ich will eine schwer zugängliche Berglehne an der Sonnenseite (Kalkstein mit schwach kalkhaltigem Untergrund) mit Luzerne bestellen. Dieselbe war dieses Jahr mit Hafer bestellt. Sie soll mit Stiefelbögen abgemäht und gehäkt werden. Im Frühjahr folgt die Luzerne-Einsaat. Ist dies richtig, oder soll ich vorher noch einmal Getreide bauen und dann Luzerne? Wie ist die weitere alljährliche Bearbeitung und Düngung? Welches ist die vorzuziehende Art der Heubereitung, Aufreutern oder die ortsübliche Art? S. G. in D. R.

Antwort: Luzerne wächst im ersten Jahre langsam; sie wird infolgedessen leicht von Gras und Unkraut überwuchert. Um dies zu vermeiden, muß man sie in einen sauberen, gut gepflegten Boden bringen. Man bevorzugt stark abschattende Kartoffeln oder Rüben als Vorfrucht. Können Sie auf dem Hang Kartoffeln nicht bauen, dann müssen Sie jetzt die Haferstoppel für den Winter abmähen und der Kalk gestreut und vor Winter tief gepflügt. Im zeitigen Frühjahr wird abgemäht und der Mist eingeschüttet, damit er sich gut zerlegt. Zur Saat muß der Acker ordentlich fest gemacht werden. Anfang April werden als Schutzfrucht 10 kg Hafer je ein Viertel Hektar eingesät. Ist der Hafer fingerlang, wird mit Saategge aufgeraut und etwa 7 kg Luzerne samen je ein Viertel Hektar breitwürfig ausgesät. Es folgt je nachdem ein Eggenstrich oder die Ringelwalze. Ist der Hafer etwa 20 cm lang, wird er grün abgefruchtet. Er soll nicht reif werden! Im ersten Jahre soll die Luzerne abfruchten, also nicht geschnitten werden. Im zeitigen Frühjahr des zweiten Jahres werden je ein Viertel Hektar 100 kg Thomasmehl und 75 kg vierzigprozentiges Kalidüngesalz auf offenen Boden als Kopsdüngung gestreut und verregnet. Das Eggen muß zeitig geschehen, damit die früh treibenden Knospen nicht abgestoßen werden. Diese Düngung wird alljährlich wiederholt. Das Eggen soll sich vom dritten Jahre ab verschärfen und sollte nach jedem Schnitt ausgeführt werden. Die beste Art der Heubereitung ist Aufreutern, damit die Blätter erhalten bleiben. Sie haben den höchsten Nährwert; die Stengel sind weniger wertvoll. Dr. E.

Frage Nr. 6. Eine zum Teil sumpfige Wiese von mehreren Morgen Größe ist bei Gelegenheit von Vaggararbeiten mit Torfboden, der wenig sandig ist, aufgefüßt worden, so daß der normale Grundwasserspiegel jetzt in 1,50 m unter Gelände liegt. Das Land ist zunächst unfruchtbar und soll zu Kartoffelacker aufgearbeitet werden. Es besteht die Möglichkeit, 10 bis 15 cm Sand aufzubringen und unterzuackern. Ist die Sandbeigabe von Vorteil und welcher künstliche Dünger kommt in Frage, um den stark torfhaltigen Boden zur Bepflanzung mit Kartoffeln geeignet zu machen? Welche Düngermengen sind zweckmäßig? St. in L.

Antwort: Da es sich um eine größere Fläche handelt, würden wir empfehlen, einen Meliorationssteckler zuzugreifen, da die Bodenverhältnisse sich in einem Zustand befinden, der sich aus der Entfernung kaum richtig einschätzen läßt. Wir verweisen z. B. auf

folgendes: Der Grundwasserspiegel liegt jetzt für stark torfhaltigen Boden unerwünscht tief. Die Aufschüttung muß sehr guten Schluß erhalten, um den Aufstieg des Grundwassers zu ermöglichen. Wird dies nicht erreicht und trocknet der Boden in der Oberschicht aus, nimmt er kein Wasser wieder an und ist dann steriler als reiner Sandboden. Denn auf Sand kann man die Kartoffelwurzeln durch Lupinewurfrucht in den feuchten Untergrund ziehen, in Torfboden nicht, da dieser sauer ist und sich daher von Kulturpflanzen nicht durchwurzeln läßt. Weiter, die Aufbringung einer Sandschicht würde sehr erwünscht sein! Durch die Erfahrung auf Moorboden ist bekannt, daß die Uberschichtung nur dann befriedigt, wenn die überhandte Moorschicht schon zerlegt ist. Es könnte sich also empfehlen, das Feldstück erst schwarz zu kultivieren und dann später mit Sand einzudecken. Erfragen Sie Ihre Landwirtschaftskammer um die Stellung eines erfahrenen Beraters. Dr. E.

Frage Nr. 7. Auf welche Art und Weise kann ich zehn Quadratmeter Gartenland zu einem Blumengarten umwandeln? Das Land ist Kibenerde und ich möchte es nun verbessern. Der Garten soll zum Herbst bepflanzt werden, und zwar mit Stiefmütterchen, Goldlack usw. B. S. in A.

Antwort: Bringen Sie auf den Boden eine 5 bis 10 cm hohe Schicht eines oder mehrerer der nachstehenden Mittel: Torfmull, Lauberde, Nadelerde oder Kompost. Die Hälfte der Gaben ist vor dem Graben, die andere Hälfte nach dem Graben auf das umgehackte Land zu bringen und mit dem Spaten oder einer Harke gut zu durchmischen und dann erst zu harken. Ebenso ist eine Kalkdüngung auf die ganze Fläche von 2,5 bis 5 kg kohlen-sauren Kalkes zu geben. R. z.

Frage Nr. 8. Ich habe eine größere Brombeerpflanzung, die jedes Jahr sehr gut getragen hat. Seit zwei Jahren jedoch wird die grüne Frucht vierzehn Tage nach der Blüte einschließlich der Stengel schwarz und vertrocknet schließlich. Was ist die Ursache? Die Anpflanzung befindet sich direkt neben meinem Hühnerstall und unweit eines Komposthaufens. Die Anpflanzung meines Nachbarn ist 80 m entfernt und trägt gute Früchte. W. G. in W.

Antwort: Die eingefandten Brombeerpflanzungen waren stark von Blattläusen befallen. Durch die Saugtätigkeit derselben trocknen die Früchte ein und fangen bei feuchtem Wetter an zu faulen. Zur Bekämpfung der Läuse nehmen Sie 2 Teile gute Schmierseife und 50 Teile Wasser und besprühen mit dieser Brühe die Pflanzungen eingehend. Nach etwa einer Woche ist dieses zu wiederholen. R. z.

Frage Nr. 9. Zu welcher Zeit werden am besten Lorbeerbäume umgepflanzt und geschnitten? W. S. in L.

Antwort: Das Umpflanzen der Lorbeerbäume wird im Frühjahr ausgeführt. Wird jedoch in einem größeren Behälter umgepflanzt, so daß der Ballen unbeschädigt bleibt, so kann das Verpflanzen jetzt noch im August bis September geschehen. Das Zurückschneiden wird im Herbst vor dem Einräumen in das Winterquartier ausgeführt. R. z.

Frage Nr. 10. In den Dielen meines Zimmers zeigt sich der Holzwurm. Im Sommer ist seine zerstörende Tätigkeit besonders stark, während sie im Winter weniger hervortritt. Auf welche Art und Weise kann ich den Wurm vertreiben? S. W. in S.

Antwort: Die Vertreibung von Holzwurm ist schwierig. Die bekannten Verfahren, nach denen man kleinere Holzgegenstände in giftige Gase bringt, lassen sich nicht anwenden. Mittel zur Bekämpfung sind: 1. Man bringe in alle Bohrlöcher Benzol oder Petroleum. 2. Durch einen Verstäubungsapparat wird verdünnte Karbolsäure in die Bohrlöcher gesprüht. Das manchmal empfohlene Vertreiben des Holzwurms durch Einblasen von Quecksilbersublimat, Zinkchlorid usw. kann gesundheitsschädlich sein. 3. Man versuche, die Würmer durch Einführen eines dünnen Drahtes zu töten. Die Wirkung dieser Mittel bleibt aber immer zweifelhaft. Reg.-Rat R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmühlener General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

36. Jahrgang

1927

Gegen das Selbstausaugen der Kühe und Ziegen.

Von Dr. R. Grau. (Mit 6 Abbildungen.)

Wenn Kühe und Ziegen in der ersten Zeit der Laktationsperiode nicht oft genug und auch

man ein Holzgestell an, das aus Rohweidenruten angefertigt und mittels Stricken an den Hörnern befestigt wird, wie das Abbildung 1 zeigt. Dem Tiere ist hierbei ganz unmöglich, mit dem Maul an das Euter zu gelangen und Milch zu naschen.

Man kann den Tieren auch einen Halfter mit einem breiten Nasenriemen anlegen, auf dessen Rücken ein Stachelkranz mit Spigen sich befindet. Diese Vorrichtung ist in Norddeutschland vielfach verbreitet und hat sich dort bewährt. Die Abbildung 2 gibt uns ein Bild von dieser praktischen Vorrichtung, nach der jeder Sattler leicht arbeiten kann. Er muß aber bei Anfertigung des Nasenriemens unter dem oberen Riemen, in dem die Nägel stecken, noch einen zweiten Riemen anbringen, der ein Ausfallen der Stacheln verhindern soll. Ausgefallene Stacheln gelangen leicht unter das Futter und geben dann zu schweren tödlich verlaufenden Erkrankungen Veranlassung. Nach wenigen vergeblichen Versuchen, sich noch fernerhin die Milch auszufangen, stellt das Tier bald diese Beschäftigung ein. Man kann dann vorübergehend und in der Zeit des Trockenstehens den Stachelhalter abnehmen, muß ihn aber wieder anlegen, wenn sich die alte Untugend wieder einstellen sollte. Zuweilen führen diese Stachelhalter aber zu Verletzungen

Bei Kindern hat man auch ein kummetartiges Halsband, wie es uns Abbildung 4 zeigt, zur Verhütung des Selbstausaugens der Milch mit Erfolg angewendet. Es wirkt in ähnlicher



Abbildung 4. Kummetartiges Halsband bei Kühen.



Abbildung 1. Holzgestell.

nicht regelmäßig ausgemolken werden, dann „drückt sie die Milch“, wie man zu sagen pflegt. Die Tiere greifen zur Selbsthilfe und saugen ihr eignes Euter aus. Die Tiere gedeihen zwar bei dieser fräftigen Ernährung prächtig, aber der Milcherttrag sinkt auch dementsprechend. Und weil doch nun einmal diese Haustiere ihrer Milch wegen gehalten werden, muß man Mittel und Wege gegen das Selbstausaugen anwenden.

Es muß natürlich sofort beim Beginn des Selbstausaugens eingeschritten werden, schon deshalb, um dadurch weiteren Milchverlusten vorzubeugen. Zunächst ist täglich ein vier- bis sechsmaliges Melken zu versuchen. Hat es keinen Erfolg und haben Kühe und Ziegen diese Untugend schon angenommen, dann kommen nur noch verschiedene Vorrichtungen und Zwangsmittel in Betracht. In der Schweiz wendet

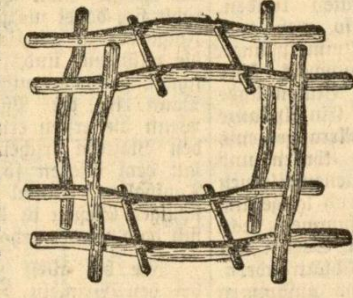
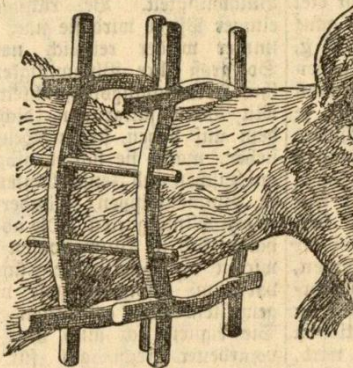


Abbildung 3. Doppelkragen für Ziegen.



am Euter, die recht unangenehme Folgen haben können, das wolle man beachten. Eine dritte Vorrichtung, die sich gleichfalls bewährt hat, ist das Umlegen eines Doppelkragens, der aus Holzstäben besteht, die eine der Halslänge entsprechende Länge haben und die in der Weise, wie es Abbildung 3 angibt, miteinander verbunden sind.

Weiterhin wird auch empfohlen, für das Euter einen gut passenden Ueberzug aus irgendeinem dicken Zeugstoff, wie Sackleinwand, oder besser noch aus wasserdichtem Segeltuch anzufertigen und ihn außerhalb der Melkzeit dauernd anlegen zu lassen. Es ist dies diejenige Vorrichtung, die das Tier am wenigsten belästigt und doch ihren Zweck völlig erfüllt, indem sie es dem Tier unmöglich macht, das Euter auszufangen. Deshalb verdient das Anlegen des Ueberzuges oder einer Schürze in allen Vorrichtungen in erster Linie berücksichtigt zu werden.

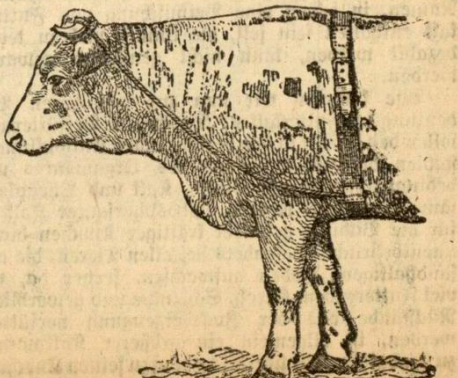


Abbildung 5. Richtiges Festbinden der Hörner.

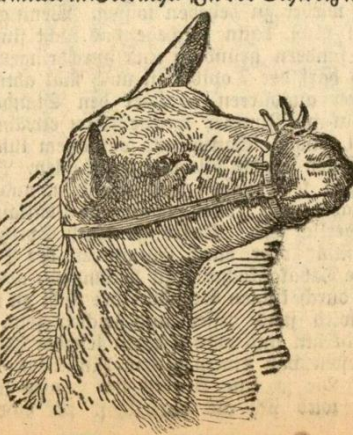


Abbildung 2. Nasenriemen.

Besser ist eine andere Vorrichtung, die bei 1, wie Abbildung 6 zeigt, aus einem krumm gebogenen Draht, auf dessen unteren Teil ein Blech aufgenietet ist. Diese einfache Vorrichtung wird zwischen die Rastenscheidwand gesenkt, der herunterhängende Deckel verhindert dann das

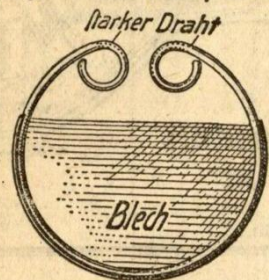


Abbildung 6.
Blechklappe zum Einklemmen
in die Rastenscheidwand.

Ausfängen, wenigstens bei Kühen. Bei Ziegen müßte diese Vorrichtung noch erprobt werden. Jeder Klempner kann sie anfertigen. Nach Bedarf wird sie angelegt und abgenommen. Sollten noch weitere erprobte Vorrichtungen gegen das Selbstausfängen bei Ziegen bekannt sein, dann bittet die Schriftleitung darum, sie ihr einzusenden.

Befütterung von Futterfalken.

Von Kurt Reinert.

Bei Eintritt anhaltender nasser Witterung zur Frühjahr- und Herbstzeit macht sich in manchen Vieh- und besonders Schweinebeständen die Knochenweiche (Rachitis) ziemlich stark bemerkbar. Das Leiden kommt am häufigsten bei jungen Tieren vor. Die Ursache der Knochenweiche beruht in einer mangelhaften Zufuhr an Knochensalzen. Es ist an zahlreichen Versuchen erwiesen, daß im Anfangsstadium durch viel Aufenthalt und reichliche Bewegung im Freien und fernerhin durch Verabreichung von Futterfalken in den meisten Fällen Besserung erreicht oder Abhilfe verschafft werden kann. An Nahrung müssen die Tiere leicht verdauliche, sehr eiweißreiche Futterstoffe erhalten.

Bezüglich der Fütterungsnormen für Futterfalken herrscht bei unseren Landwirten noch sehr viel Unklarheit. Vielfach findet Futterfalk in ganz beliebigen Mengen Verwendung, einer gibt 15 g, der andere einen Eßlöffel, wieder andere geben eine kleine Hand voll oder streuen nach Gutdünken unter das Futter. Werden zu große Mengen je Tag und Stück gegeben, so treten leicht schwere Verdauungsstörungen ein, die zu Notschlachtungen Veranlassung geben, ja selbst den Tod zur Folge haben können. Zur Aufklärung über die Anwendung von Futterfalk hier folgendes kurz angeführt. Der Futterfalk setzt sich aus zwei für die Tierhaltung so wichtigen Stoffen zusammen, nämlich Kalk und Phosphorsäure, kurz phosphor-saurer Kalk genannt. Je höher der Prozentsatz an löslichen Phosphaten, der in den Versuchstationen nach einer bestimmten Methode ermittelt wird, desto wertvoller der Futterfalk, weil ihn die Tiere leichter aufnehmen und verdauen können. In guten Futterfalken sollen ungefähr 32 bis 38 % leichtlösliche Kalkphosphate enthalten sein. Der jeweilige Marktpreis für denartigen Futterfalk beträgt etwa 16 RM für 50 kg. Vor Ankauf sogenannter Futterwürzen mit wohlklingenden Namen, in denen eine Beimischung von Futterfalk enthalten sein soll, die immer viel zu teuer bezahlt werden, kann nicht genügend gewarnt werden.

Wie kommen wir nun zur besonderen Bedeutung des Futterfalkes? Durch seine Befütterung sollen den Tieren in den verschiedenen Entwicklungsstadien die zur Erhaltung des Organismus unbedingt notwendigen Stoffe, Kalk und Phosphorsäure, zugeführt werden. Phosphorsaurer Kalk ist für die Bildung gesunder kräftiger Knochen direkt unentbehrlich. Besonders bei allen Tieren, die auf sandhaltigem Boden aufwachsen, ferner da, wo viel Futterrüben, Stroh, Schlempe und gewerbliche Rückstände aus der Zuckererzeugung verfüttert werden, ist allgemein ein größerer Kalkmangel zu beobachten, der überall an dem zu kleinen Knochen-

bau zu erkennen ist. Hier ist eine Befütterung von Futterfalk durchaus zweckmäßig. Überall dort, wo die zur Bildung eines starken Knochengestüßes erforderlichen Bestandteile im Nährstoffgehalt des Futters enthalten sind, ist eine Zuführung von Futterfalk nicht notwendig. Sollte jedoch ein Landwirt im Zweifel sein, ob sein Futter kalkhaltig genug ist, kann ohne Bedenken als Vorbeugungsmittel eine Befütterung erfolgen. Betreffs der Fütterungsnormen sei folgendes Beachtenswertes angeführt: Man verabreiche genau nachstehende Mengen: An Fohlen und Kälber 10 bis 15 g, an Lämmer und Ferkel 6 bis 10 g am Tage. Für ältere Tiere, und zwar namentlich während der Trächtigkeit, erscheint folgende Beigabe angetan zu sein: Schafe und Schweine 15 bis 20 g, Stuten und Kühe 35 bis 40 g täglich. Da dem Futterfalk in der Hauptsache die Bedeutung als Ergänzungsmittel zukommt, ist eine Befütterung in der Regel nur dort am Platze, wo es an Kalk und Phosphor im normalen Nährstoffgehalt einer Futterzusammensetzung fehlt. Ist das Futter nur kalkarm, so kann an Stelle des teureren Futterfalkes die billige Schlammkreide verfüttert werden.

Die Topfprimel (Primula obconica) als Zimmerpflanze.

Von Joh. Krüger.

Im Laufe des Monats Oktober tauchen in den Blumengeschäften und Gärtnereien die ersten vollblühenden Stücke der Topfprimel, Primula obconica auf, diese ebenso schöne und beliebte als auch andererseits verurteilte Zimmerpflanze. Berrufen darum, weil sie für giftig gehalten wird. Das ist sie jedoch keineswegs. Wohl bekommen manche Leute nach dem Berühren der Blätter dieser Pflanze einen leichten Ausschlag an den Händen. Dieser Fall ist jedoch so selten, daß sich keiner davon abhalten zu lassen braucht, diesem schönen Winterblüher ein gutes Büßchen im Zimmer zu gönnen. Und wer empfindlich ist für diese „Primelkrankheit“, wie dieser Ausschlag gemeinhin genannt wird, der vermeide es eben, Primelpflanzen zu berühren, oder reibe sich nachher die Hände mit Alkohol oder Brennspiritus ab.

Die Topfprimel — große Primel wird sie auch genannt — erfreut nicht nur durch ihre ansehnlichen, großen Blumen, die in weiß und rosa in roten und bläulichen Farbönen vertreten sind, sondern auch durch ihre überaus große Blühwilligkeit. Bei richtiger Behandlung und einiger Pflege wird sie nach kurzen Ruheperioden immer wieder reichlich neue Blüten treiben. So groß ihre Blühwilligkeit ist, so groß auch ihre Verwendungsmöglichkeit als Zimmerpflanze. Mit ihrem sattgrünen, dichten Laubwerk, über dem auf hohen, steifen Stielen die Blütenstände stehen, macht sie sich ebenso gut als Einzelpflanze auf Tischen und Fensterbänken als in Arrangements in Blumentrippen, -ständern und -körben und in den Wintergärten. Die abgeschnittenen Blumen halten sich in Blumenvasen vorzüglich lange und wirken mit ihrer prächtigen grünen zusammen recht vornehm, besonders jene von den Sorten mit gewellten oder gefranzten Blumenblättern. Sie eignen sich auch, mit Grünem zusammen verarbeitet, recht gut für Tafel-Decorationen. Dabei stellt die Primel recht bescheidene Ansprüche an Pflege und Standort im Zimmer.

Primula obconica hat ihre Heimat in China. Sie ist mit dem Alpenveilchen zusammen die bei uns am meisten herangezogene winterblühende Topfpflanze. Große Deutsche Spezialgärtnereien sind bestrebt, sie ständig zu verbessern und hochzuzüchten. Gesucht werden besonders die Sorten mit möglichst dunkelroter und tiefschwarzer Blütenfärbung. Es soll von der Anzucht und Kultur der großen Primel hier nicht die Rede sein. Fertige, blühende Pflanzen sind verhältnismäßig billig zu kaufen, und kein Nichtschmann wird auf den Gedanken kommen, sich Primeln aus Samen oder Jungpflanzen selbst heranziehen zu wollen, wozu umfassende sachmännische Kenntnisse und besondere Kultureintrichtungen nötig sind. Wie diese gekauften Primeln aber als Zimmerpflanzen zu behandeln sind, um recht lange Freude zu bereiten, dafür sollen einige Winke gegeben werden.

Ein wesentlicher Schmutz der Primel ist ihr Blattwerk, welches bei gesunden Pflanzen dicht, fadenlos sattgrün gefärbt ist. Beim Einkauf der

Pflanzen achte man also schon darauf, daß diese neben schöner Blütenform, -größe und -farbe auch gesundes Blattwerk haben, nicht etwa von vornherein „bleichsüchtig“ sind. Das Gelbwerden der Blätter läßt sich vom Gärtner nicht immer verhindern, doch sollten solcherart Pflanzen nur der Schnittblumengewinnung dienen. Werden schöne, dunkelgrünblättrige Pflanzen während der Pflege im Zimmer gelblich, kann einmal schon der Standort die Ursache sein. Werden die Pflanzen, die beim Gärtner meist schattig stehen, nun unmittelbar ins pralle Sonnenlicht gestellt, so kann das Blattwerk eine gelbe Färbung annehmen. Für etwas Schatten auf den Fensterbänken und Tischen, etwa durch lustige Gardinen gegeben, in Blumentischen und -ständern durch das Laub davorstehender anderer Pflanzen geboten, werden die Primeln stets dankbar sein. Genügend hell muß es hinter diesem Schutz aber sein, und der schwachen Winter Sonne kann später das Bestrahlen der Pflanzen ruhig gestattet werden. Einen so dunklen Standort, daß dadurch die Blätter gelb werden müssen, wird wohl kein einsichtiger Pflanzenfreund seinen Pfleglingen geben. Die Hauptursache des Gelbwerdens der Primelblätter im Zimmer ist jedoch die falsche Ernährung der Pflanzen. Bei zu spärlichem wie auch übermäßigem Gießen ist der Effekt — das Gelbwerden der Blätter — derselbe, nur die Art und Weise der Verfärbung gibt untrüglich Zeugnis über die wahre Ursache. Als Folge zu knappen Gießens werden zunächst die Blattränder gelb, zumeist schon vor dem eigentlichen Weltwerden der Blätter, und die Gelbfärbung bleibt auch an den Blatträndern am augenscheinlichsten. Die Ränder fühlen sich bald dürr, das ganze Blatt trocken an, die Blütenblätter fallen ab. Schon ehe es so weit gekommen ist, ist es allerhöchste Zeit, die vernachlässigte Pflanze, soll sie noch gerettet werden, bis zwei Finger hoch über den Topfrand in ein Gefäß mit Wasser zu stellen. Das Wasser muß abgekühlt sein, Zimmertemperatur haben, und die Pflanze bleibt einige Stunden, jedenfalls aber so lange, bis keine Luftbläschen mehr aus dem Topfballen aufsteigen, darin stehen. Geschieht diese Prozedur rechtzeitig und wird die Pflanze weiterhin nicht vernachlässigt, so erholt sie sich nach einiger Zeit wieder. Im anderen Falle welkt sie und geht ein. Bei entgegengesetztem, übermäßigem Gießen zeigen sich zunächst auf der ganzen Blattfläche kleine, gelbe, jedoch nicht dürr werdende Flecken, die sich bald vergrößern und ineinander laufen, bis sie das ganze Blatt verfärbt haben. Das Blatt fühlt sich dabei nie ganz trocken an. Als weitere Folge der zu reichlichen Wasseraufzucht hängen sich die Blütchen, und später liegen gar die Blätter schlaff, gelb, aber nicht trocken über dem Topfrand. Dann ist die Pflanze rettungslos verloren. Wenn die ersten erwähnten gelben Flecken auf den Blättern erscheinen, dann ist es noch Zeit, mit dem Gießen so lange auszuweichen, bis der Topfballen einmal durchgetrocknet ist. Vorsichtiges Gießen in der Folge läßt die Pflanzen sich bald wieder erholen.

Wie bei allen Zimmerpflanzen, so ist auch bei den Primeln der Grundstein des Erfolges nur das richtige, sachgemäße Gießen, das sich durch fortgesetztes, liebevolles Beobachten der Pflanzen erlernen läßt. Wer einige Erfahrung im Gießen erworben hat, dem wird ein versehentliches oder unwillkürliches Danebenhauen nicht gleich die Pflanzen kosten, er wird den Schaden schnell wieder zu beheben wissen. Wenn gegossen werden muß, dann geschehe das nicht fingerhutweise, sondern gründlich und durchdringend, und danach darf der Topfballen auch mal abtrocknen, nie aber ausdürren. — Über den Standort der Primeln im Zimmer wurde schon erwähnt, daß er hell, etwas schattig und vor allem luftig sein muß, sollen sich die Pflanzen wohlfühlen. Primeln vertragen keine hohen Temperaturen, und ist die Luft dabei noch trocken, dann tritt Blattlausbefall unweigerlich ein. Dieser ist durch Spritzen mit „Parasitol“ oder durch Eintauchen der Pflanzen in eine Tabakabkochung zu bekämpfen, aber Verhüten durch kühlen Standort bei nicht zu trockener Luft wird stets besser und leichter sein. Den Primeln hin und wieder einen leichten Dungguß, am besten von einem guten, künstlichen Düngemittel, wie ja eine Anzahl im Handel sind, zu geben, wird sich als vorteilhaft für eine reiche

Blühbarkeit und lange Lebensdauer der Pflanzen erweisen. Selbstverständlich ist letztere auch bei den Primeln beschränkt. Bei hohem Alter werden die Blüten klein und die ganze Pflanze struppig. Man ersetze solche Pflanzen lieber durch neue, als daß man sich nutzlos mit ihnen herumplagt.

Neues aus Stall und Hof.

Die Melkerfrage ist eine der wichtigsten zur Hebung der Milchherzeugung. So ist in Milchkontrollvereinen festgestellt worden, daß Kühe, die bis auf 5 bis 10 Liter abgemolken waren, unter der Hand eines geübten Melkers nach kurzer Zeit wieder 15 bis 20 Liter Milch gaben. Die Art des Melkens ist eben von größtem Einfluß auf die Menge und Beschaffenheit der Milch und auch auf die Gekünderhaltung des Euters. Ein großer Teil aller Euterentzündungen ist tatsächlich auf das nicht reine Ausmelken zurückzuführen. Bleibt bei jeder Kuh auch nur ein halbes Liter Milch im Euter zurück, so beträgt der Verlust bei fünf Kühen im Jahre ungefähr eintaufend Liter Milch. Wie Professor Dr. Bünge-Kiel im „Neudammer Landwirtschafts-Buch“, 2. Band, Tierzuchtlehre, mittelt, wurden bei einem von Henkel ausgeführten Versuche zwölf Kühe abwechselnd von einem guten und einem schlechten Melker gemolken. Bei dem guten Melker gaben sie zusammen 105,5 kg Milch mit 4,12 kg Fett, bei dem schlechten Melker aber nur 91,7 kg Milch mit 2,86 kg Fett. Der schlechte Melker erzielte also 13 Prozent Milch und 31 Prozent Fett weniger. Beim Melken hat es sich, wie Professor Dr. Bünge weiter ausführt, als zweckmäßig erwiesen, das Euter oben mit beiden Händen zu umfassen und die Hände dann unter leichtem Druck am Euter abwärts zu führen. Dadurch wird ein gewisser Reiz auf das Euter ausgeübt, die Milch „fließt ein“, wie man sagt. Falsch ist das Melken mit eingebogenem Daumen und das sogenannte Strippen, wobei der Strich in die Länge gezogen wird. Zu beachten ist ferner, daß besonders bei milchergiebigen Kühen ein großer Teil der ermolkenen Milch erst während des Melkens gebildet wird. Das Euter kann ja gar nicht die gewaltigen Milchmengen einer frischmelkenden Kuh enthalten. Es sollte daher jeder Landwirt sich eingehend mit der Kontrolle des Melkgeschäftes befassen und sich einem Milchkontrollverein anschließen. Dr. W.

Ferkelausucht ohne Milch ist recht gut durchführbar, wenn dabei folgendes beachtet wird. Zunächst muß die erste Entwicklung der Ferkel, die später ohne Milch ausgezogen werden sollen, nach Möglichkeit gefördert werden. Das geschieht zunächst dadurch, daß die Säugezeit auf acht oder besser noch auf zehn Wochen ausgedehnt wird, denn die unentbehrliche Muttermilch macht die jungen Tiere widerstandsfähiger gegen Krankheiten und robuster. Die Milchabsonderung der Mutterlau kann durch Verabfolgung von Haferstroh, Leinmehl, Möhren und Futterrüben, besonders durch Serradelle, angeregt werden. Dann sind die Ferkel schon frühzeitig, etwa von der dritten Lebenswoche an, an die Aufnahme fester Nahrung zu gewöhnen. Sie erhalten deshalb im angeordneten Raume in kleinen Trögen ganze Gerstentkörner, an denen sie ihre Raumnisteln üben lernen. Die Ferkel gewöhnen sich dadurch leicht an die Aufnahme fester Nahrung. Der ganze Verdauungskanal wird dadurch gekräftigt, so daß die Tiere auch nach dem Absetzen größere Mengen festen Futters gut verwerten können und nicht so leicht in der Entwicklung zurückbleiben. Nach dem Ruhsdorfser Verfahren erhalten die Ferkel ein Gemisch von 40 kg Gerstenschrot, 7 kg Fischmehl, 2,50 kg Trockenhefe und 1/2 kg Schlammkreide. Bei dieser Befütterung vollzieht sich in der neunten Lebenswoche das Absetzen ohne Schwierigkeit. Sind ausreichend Kartoffeln vorhanden, dann erhalten die Ferkel nach dem Ruhsdorfser Verfahren eine Mischung von 32,50 kg Kartoffeln, 10 kg Gerstenschrot, 4 kg Fischmehl, 1 kg Hefe, 2 kg Fleischmehl und 0,50 kg Schlammkreide dreimal täglich, bis zur vollen Sättigung. M. W.

Sorgt für den Kettenhund! Bessert seine Wohnung aus! Wind und Regen bringen dem getreuen Wächter oft viel Leid. Halbet den Hund frei von Ungeziefer. Wascht ihn mit

einer fünfprozentigen Nordanlösung und streut Suchsin in die Streu der Hütte! Sorgt für ein gutes Futter, vergeßt das Wasser nicht und gebt dem armen Tiere auch täglich für einige Zeit die Freiheit! R.

Der Streu im Geflügelstall wird nicht immer die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade jetzt im Herbst soll der Bodenbelag dick genug sein. Am besten streut man Torfmull. Es hält warm und bindet die Exkremente. Auch das Ungeziefer hält sich im Torfmull nicht. Die Wände und alle Holzteile werden mit Kalkmilch und Cellokresol getüncht. Den Hühnern muß ein Staubbad zugänglich sein. Die jetzt mausernden Tiere bedürfen eines guten Futters, vor allem viel tierischer Nahrung und des Schutzes vor Wind. — er.

Feinliche Keimlichkeit ist in dieser Jahreszeit auf den Laubenschlägen eine Notwendigkeit. Eine umfassende Desinfektion — Tünchen mit Kalkmilch und Cellokresol — soll ebenfalls erfolgen. Schadhafte Stellen müssen ausgebeißert werden. Alle überflüssigen Tiere sind abzuheften. Trennt die Geschlechter! R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Düngung der Grünlandflächen im Herbst. Sind die Vorbedingungen guter Düngerausnutzung vorhanden, das heißt sind die Wasser-Verhältnisse geregelt und ist im Boden Gare vorhanden, dann wird es im den weitaus meisten Fällen angebracht sein, nach Entfernung des Mooses im Herbst aus das Viertelhektar etwa zwei Zentner Thomasmehl und ebensoviel 40 Prozentiges Kalksalz auszustreuen. Weiterhin wird auf die gleiche Fläche ein Zentner schwefelsaures Ammoniak dann ausgestreut, wenn ein Ausfrieren der Gräser im Frühjahr erfahrungsgemäß nicht zu befürchten ist. Diese herliche Stickstoffdüngung bedirkt nämlich im Frühjahr ein rasches Hervorbrechen der jungen Triebe, die dann im ungünstigen, den Nord- und Ostwinden ausgelegten Lagen erfrieren. Dadurch tritt dann eine erhebliche Schwächung und ein Stillstand im Wachstum ein. In solchen Lagen sollte die Stickstoffdüngung erst im Frühjahr erfolgen. Wo aber ein Ausfrieren nicht einzutreten pflegt, erfolgt die Stickstoffgabe schon mit gutem Erfolge im Herbst. Denn wie die Bäume, so speichern auch die Gräser schon im Herbst die Reservernährstoffe in ihrem Körper auf. Sie werden dadurch auch widerstandsfähiger gegen ungünstige winterrliche Witterungsverhältnisse und treiben im Frühjahr, wie oben schon gesagt, zu einem früheren Zeitpunkt aus. Auf Weiden können die Tiere dann schon früher als sonst aufgetrieben werden. Damit ist schon viel gewonnen, denn mit dem Fortschreiten des Jahres nimmt oft das Raufutter bedeutlich ab, und den Tieren ist es auch nur bekömmlich, wenn sie möglichst zeitig das Stallgefängnis verlassen. Solche schon im Herbst gedüngten Flächen zeichnen sich dann während des ganzen Winters durch ihre gesättigte grüne Färbung aus. Oft genug entwickelt eine in dieser Weise gedüngte Grünlandfläche sich im Frühjahr derartig üppig, daß auf Weiden das Weidevieh die Menge Gras nicht bewältigen kann. Es kann dann vorteilhaft sein, die Weiden im Wechsel von drei bis vier Jahren zu einem Drittel oder einem Viertel der Fläche abzumähen und zu heuen. Solches Heu zeichnet sich dann durch besondere Güte und hohen Eiweißgehalt aus und trägt viel dazu bei, die Stallfütterung später zu sichern und zu verbessern. E.-w.

Das Pflanzen der Blumenzwiebeln beginnt. Nach dem September werden manche Blumenbeete im Garten leer, und der Blumenfreund sorgt dafür, daß im ersten Frühjahr seine Beete mit einem bunten Blumenflor ausgestattet sind. Zu diesem Zwecke setzt man um diese Zeit bis in den Oktober hinein Blumenzwiebeln ein. Der Erdboden muß vorher tüchtig durcgearbeitet und gelockert werden. Die beste Düngung besteht in verrottetem Mist und etwas reinem Flusssand. Die Beete müssen viel Sonne haben. Man kann Hyazinthen und Tulpen für sich nach Farben geordnet oder bunt gemischt auf Beete

auspflanzen, man kann aber auch die Hyazinthen in die Mitte und als Kranz die Tulpen einsetzen. Es gibt Frühtulpen und Spättulpen. Man tut gut, von beiden Zwiebeln zu verwenden, um einen längeren Flor zu haben. Krokus und Sylla werden am besten als Einfassungspflanzen verwendet, ebenso Schneeglöckchen. Tazetten und Narzissen pflanzt man am besten einzeln auf Rabatten, wo sie alle Jahre wiederkommen. Man pflanzt die Zwiebeln je nach ihrer Größe tiefer oder flacher, so daß über die Hyazinthen, Tulpen und Narzissen etwa zehn Zentimeter, über Schneeglöckchen, Krokus und Sylla nur sechs Zentimeter hoch Erde kommt. Man bedeckt die Pflanzung vor Eintritt des Frostes mit trockenem Laub oder Reisigzweigen. Gladiolen, Tuberosen und Schwertlilien werden lieber erst im Frühjahr eingesetzt, auch Kamakeln und Anemonen. Man achte darauf, daß der Wurzelhals genau nach oben kommt. Sehr in Aufnahme ist in den letzten Jahren das Einsetzen von Blumenzwiebeln in den Gartenrasen gekommen. Man verwendet dazu in erster Linie Krokus, Sylla und Schneeglöckchen. Man nimmt ein spitzes Pflanzholz, macht ein Loch in den Rasen, setzt die Zwiebeln ein und bringt wieder Erde darüber. Im Frühjahr entsalten die Zwiebeln ihren Flor und blühen im nächsten Jahre wieder; auch wenn der Rasen inzwischen abgemäht ist. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wie reinigt man einen Vogelkäfig? Der Vogel ist in einem Notkäfig unterzubringen. Dann sind alle Sitzhölzer zu entfernen und in kochendes Wasser zu tun. Die Bodenschublade wird ebenfalls entfernt und mit einer Sodalaugung und Bürste gereinigt. Gut nachspülen! Das gleiche gilt auch für den Käfig selbst. Ist Ungeziefer vorhanden, dann pinsele man den Käfig gründlich mit einer dreiprozentigen Nordanlösung und den Vogel selbst auch, und zwar unter den Federn auf die Haut. Der Vogel darf erst dann wieder in den Käfig gebracht werden, wenn dieser ganz trocken ist. Streut den Boden mit reinem Sand und sorgt für Badegelegenheit! — er.

Hasenpaste. Hierzu verwendet, man am besten die Keulen eines Hasen. Nachdem man sie gehäutet, werden sie in Butter angebraten, dann gibt man wenig Wasser, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Lorbeerblatt dazu und dampft es, nachdem man kurz vor dem Garsein noch ein Glas Wein hinzugefügt, weich. Von allen Knochen befreit, treibt man es nach dem Erkalten mit 375 g Schweinefleisch durch die Mäschine, würzt mit Pfeffer, Salz, einigen Kapern und tut mehrere Eßlöffel von der Kochbrühe dazu. Den Boden einer Pastetenform belegt man mit dünnen Speckschiben, tut die Fleischmasse hinein und kocht die Pasteie eineinhalb Stunde im Wasserbade. Die ausgefüllten Knochen werden zerhackt, mit etwas Butter angebraten, Wasser dazu gegeben und einige Zeit gekocht, durchgegossen und mit der anderen Soße vermischt. Man würzt mit Pastetenwürst sowie Zitronensaft, so daß die Lunte recht pikant ist. Sie wird zu der Pasteie gereicht. M. St.

Apfelerkerhuchen. Man schält 500 g müre Apfel, befreit sie vom Kerngehäuse und schneidet sie in Würfel. Zwei Eßlöffel Mehl vermischt man mit einer Tasse Milch oder Wein und acht Eiern und schlägt die Masse zu einem locken Teig, den man mit etwas abgeriebenem Zitronenschale würzt und dem man dann zuletzt einige Eßlöffel Korinthen und die würflichen Apfel hinzufügt. Auf einer Pfanne bäckt man von der Masse Pfäzchen, die man warm anrichtet. Sie schmecken gut zum Kaffee und auch als Nachtisch. Frau A. in L.

Quarkspizzen. 80 g Butter rührt man zu Sahne, gibt 250 g weißen Käse, drei Eier, 100 g Zucker, eine Prise Salz, einen halben Teelöffel Zimt, ein achtel Liter Milch hinzu und verrührt es gleichmäßig eine Viertel Stunde lang, dann gibt man nach und nach 280 g feines Mehl hinzu und wirkt den Teig gut durch. Ganz zuletzt kommt noch eine Messerspitze voll Natron an den Teig. Mit einem Pörsel rührt man kleine Stücke von dem Teig ab und bäckt sie in kochendem Fett zu schöner Farbe. Sie werden dann mit Zucker bestreut. E. S.

Eisenbahnkampf in der Tschechoslowakei.

Passive Resistenz der Eisenbahner.

Die tschechoslowakischen Eisenbahner sind wegen Lohnfreitragungen in passive Resistenz getreten. Der Verkehr erleidet dadurch eine große Verzögerung. Zur Charakterisierung der passiven Resistenz muß darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei um keine Einstellung des Verkehrs handelt. Der Betrieb wird nur „streng nach Vorschrift“ geführt, d. h., vor Abgang jedes Zuges werden auf den Stationen die Kupplungen genau nachgesehen, das Gepäc wird genau gewogen, die Sicherheitsvorschriften werden genau eingehalten. Die Nachbarländer Deutschland, Österreich und Ungarn werden, wenn die passive Resistenz nur einige Tage andauert, ihre Wirkungen sehr bald zu spüren bekommen, da die Grenzstationen sehr bald mit Frachtzügen verstopft sein werden. Auch in dem Verkehr der internationalen Schnellzüge werden sich sehr bald Verzögerungen einstellen.

Das Eisenbahnministerium hat alle notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen, insbesondere gegen Sabotageakte, und beabsichtigt auch, gegebenenfalls disziplinarisch und auch mit Entlassungen vorzugehen.

Eine Fähre mit 86 Personen untergegangen.

Das neue große Schiffsunglück.

Nachdem die Schreckensbotschaft von dem Untergang des Dampfers „Prinzeßin Masalda“ kaum verklungen ist, wird aus Sydney (Australien) von einem Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einer Ausflugsfähre berichtet, der viel mehr Opfer gefordert hat, als man zuerst angenommen hatte.

Der Londoner Dampfer „Tahiti“, der früher unter dem Namen „Port Kingston“ bekannt war, ramnte das Fährboot „Greycliffe“. Die Gewalt des Aufpralles war so stark, daß das Fährboot völlig umkippte, wenige Augenblicke später kieloben schwamm und dann plötzlich im Meer versank. An Bord des gesunkenen Dampfers befanden sich etwa 150 Ausflügler, darunter Frauen und Kinder. Ein großer Teil von diesen befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes in dem Salon oder in den Kabinen, so daß sie sich nicht in Sicherheit bringen konnten. Hunderte von Personen beobachteten vom Hafen aus die Katastrophe. Trotz der zahlreichen Haifische

versuchte eine Reihe von Schwimmern die Unglücksstelle zu erreichen, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Die Mehrzahl der Opfer scheinen Schulkinder zu sein. In den Hospitälern sind bisher 37 Personen untergebracht worden, die beim Zusammenstoß zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Ein Taucher versuchte, in die unteren Räume der Fähre „Greycliffe“ einzudringen. Der Salon war voll von toten Frauen, Männern und Kindern. Über fünfzig Leichen

schwammen in dem kleinen Raum im Wasser umher. Dem Taucher gelang es bisher, zehn tote an die Oberfläche zu bringen. Die übrigen werden nach und nach einzeln herausgeholt. Im ganzen vermißt man nunmehr 86 Personen.

11000 Zigarrenarbeiter im Ausstand.

Wilder Streik der Sortierer und Ristenmacher.

Die Betriebsleitung der Zigarrenfabrik von Loeser und Wolff in Elbing hat den Betrieb stillgelegt. Insgesamt sind von der Stilllegung etwa 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Fast die gesamte deutsche Zigarrenindustrie hat ihre Produktion vorläufig eingestellt, da sie durch einen wilden Streik der Sortierer und Ristenmacher dazu gezwungen worden ist. Die Sortierer vieler Bezirke beantragten, obwohl der bestehende Tarifvertrag bis 31. März 1928 Gültigkeit hat, Lohn-erhöhung mit sofortiger Wirkung. Mit den Arbeiterführern wurden auch Verhandlungen eingeleitet. Sie brachen die Besprechungen größtenteils ab, da ihnen die Zugeständnisse der Arbeitgeber nicht genügen. Da in den Betrieben ohne Sortierer nicht auszukommen ist, ordnete der Verband der Deutschen Zigarrenindustrie nun die Stilllegung an. Etwa 11000 Arbeitnehmer werden davon betroffen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 5. November 1927.

Die bunte Welt.

1. Kor. 12, 6: Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem.

Wir hielten an und sahen zu, wie sie die Kartoffeln aus dem Acker hielten. Dicht daneben zogen andere Rüben. Und eine Anzahl Jungen saß in den Apfelbäumen, die reihenweise auf den Äckern standen, und pflückten die Früchte, rote an einem, gelbe an anderen, grüne am dritten. Darunter blühten letzte Blumen auf demselben Acker. Man sieht das so und denkt kaum daran, wie seltsam das ist: auf demselben Acker unter demselben Himmel. Acker und Himmel haben für alle dieselben Stoffe, bringen für alle dasselbe Wetter. Und doch ist, was aus dem Acker wächst, so verschieden an Gestalt, Farbe, Geschmack, Geruch. Im Innersten von Blume, Baum und Korn liegt das Entscheidende. Da wird entschieden, was die Wurzel aus dem Boden entnimmt und wie sie das, was sie entnimmt, verarbeitet. Dies Innerste aber bekommen die Gewächse mit. Das wollen sie nicht, das müssen sie, was diese ihre innere Anlage bestimmt. Da wirkt in ihnen eine höhere Macht. Und ist's nicht gut und schön, daß diese eine Macht so verschieden wirkt und so vielerlei schafft? Auf den Feldern freuen wir uns an dieser Mannigfaltigkeit und bewundern sie als Offenbarung des Reichtums unseres Gottes. Sollten wir das nicht auch entschlossen auf uns Menschen anwenden? Da ist's uns oft so leid, wenn wir sehen: die sind anders als ich, wir so anders als sie — und wir möchten sie am liebsten alle uns gleich haben, zumal, wenn wir auf unsere eigenen Kinder sehen. Und in der Zeit heute mit ihren Gegenständen in der Weltanschauung, in Politik und Religion — ist's wirklich recht, immer zu klagen über dieses bunte Leben, zu scheitern auf die, die dasselbe wie wir erleben und es anders verarbeiten? Ein wenig mehr getrosteten Glauben, meine lieben Leser auch hier ist es ein Gott, der da wirkt alles in allem. In uns — aber: in den andern auch! P. S. B.

□ Die Hindenburg-Marken. Die zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten aus gegebenen Hindenburg-Marken zu 8, 15, 25 und 50 Pf. sowie eine Postkarte zu 8 Pf. und Markenheftchen sind auch weiterhin bei den Postämtern erhältlich. Die Marke zu 8 Pf. und die Postkarte werden für 15 Pf., die übrigen Marken zum doppelten Nennwert verkauft. Der Erlös aus dem Aufschlag wird dem Reichspräsidenten zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

□ Weihnachtspakete nach Übersee. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Das Wetter der Woche.

Anfangs der Woche schien es, als ob in der Gestalt der allgemeinen Wetterlage eine plötzliche Änderung eintreten sollte. Während an der Nord- und Ostküste schwere Stürme wühten, die insbesondere an der Elbemündung eine Sturmflut hervorriefen, hatten wir in Mittel- und Süddeutschland am Sonntag und Montag zwei außergewöhnlich schöne Tage. Die Temperaturen stiegen in den Mittagsstunden stellenweise über 20 Grad, die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen im allgemeinen 8 bis 10 Grad über den Normalwerten. Schon am Dienstag früh zeigte es sich jedoch, daß es sich nur um eine ganz vorübergehende Besserung gehandelt hatte, die durch ein Zwischenhoch hervorgerufen war. Neue Tiefdruckwirbel, die vom Ozean her ostwärts vordrangen, brachten ganz Norddeutschland und auch den größten Teil Mitteleuropas wieder in den Bereich südwestlicher bis westlicher Luftströmungen. Die Bewölkung nahm sehr schnell zu und am Mittwoch setzten verbreitete Landregen ein, die zum größten Teil auch noch am Donnerstag anhielten. Die allgemeine Wetterlage ist im Augenblick so, daß auch, abgesehen von vorübergehender Aufbesserung, mit einer Fortdauer des stark veränderlichen Wetters und wiederholten Niederschlägen zu rechnen ist.

* Handel und Gewerbe im Oktober 1927.

Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern ist eine Steigerung der Ausfuhr im September, besonders in Fertigwaren, und ein allmählicher Rückgang der Passivität unserer monatlichen Handelsbilanz sowie ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenziffer auf insgesamt 442000 festzustellen. Diesen verhältnismäßig günstigen Tatsachen steht gegenüber, daß die Preise vieler Waren und der Lebenshaltungsindex gestiegen sind, und das die Wünsche der Arbeitnehmer nach Lohn erhöhungen verstärkt hervortreten. Der Reichsbankdiskont wurde ferner von 6 auf 7 v. H. heraufgesetzt. Die Berliner Börse erreichte mit einem Durchschnittskurs von 154,3 v. H. ihren tiefsten Stand in diesem Jahre. Die großen Anforderungen der öffentlichen Hand lassen eine Milderung des Steuerdrucks noch nicht erhoffen.

* Der 3. deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugend erziehung findet in Berlin vom 13. bis 16. November d. Js. statt. Seit langem wird dieser Kongreß gewünscht, sodaß die Deutsche Reichshauptstelle gegen den Alkoholis mus die Einberufung nicht länger hinauschieben zu dürfen glaubte. Der deutsche Reichskanzler hat in Anerkennung der hohen Bedeutung der Bestrebung sich entschlossen, in den Ehrenvoritz einzutreten. Das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Regierungen und Provinzialschulkollegien ermächtigt, Lehrkräften Urlaub zum Kongreß zu erteilen. Es ist gelungen, eine Reihe von anerkannten Wissenschaftlern und Praktikern als Vortragende zu gewinnen. Der Kongreß wird nach wissenschaftlicher Einleitung sich beschränken auf die zwei Hauptgebiete: den geistlichen Schutz der Jugend vor den Alkoholgefahren und die Tätigkeit der Schule. Kurz, der 3. deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugend erziehung verspricht eine äußerst bedeutsame Tagung zu werden. Auskunft erteilt: Deutsche Reichshauptstelle gegen den Alkoholis mus, Berlin SW 11, Königsgräber Straße 105.

& Halver, 5. Nov. Die Witwe August Mähler, Emilie geb. Elch, hier selbst, Kölnerstr. 9, vollendet am Sonntag, 6. Nov. in guter, körperlicher Gesundheit und geistiger Frische ihr 87. Lebensjahr. Vor mehr als 4 Jahren, am 9. August 1923, konnte sie mit ihrem Manne die Diamantene Hochzeit begehen. Am 10. Juni d. J. trennte der Tod die beiden Lebensgefährten. Frau Mähler gehört mit zu den ältesten Personen unserer Gemeinde. Wir entbieten ihr, zu ihrem 87. Geburtstag, unsere herzlichsten Glückwünsche.

* Schalksmühle, 4. Nov. Schweres Autounglück. In Hammerhaus, zwischen Schalksmühle und Brügge gelegen, unweit der Wirtschaft Schnippering, hat sich gestern ein schrecklicher Automobilunfall ereignet, dem der Chauffeur Friedrich Schmidt aus Lüdenscheid Vater von zwei Kindern, zum Opfer gefallen ist. Etwa gegen 5 1/2 Uhr passierte der Lastkraftwagen der Firma Adami in Lüdenscheid, der von dem Verunglückten geführt wurde, die Wirtschaft Schnippering, die unmittelbar an der Landstraße zwischen Schalksmühle und Brügge liegt. Der Wagen war mit leeren Säureflaschen beladen und fuhr in langsamem Tempo in Richtung Brügge. Ihm näherte sich in gleicher Richtung ein anderer Lastkraftwagen mit Anhänger, der an der Unfallstelle versuchte, den ersten Wagen zu überholen. Dieser mußte also weiter nach rechts fahren, um für den nachfolgenden Wagen Platz zum Überholen zu schaffen. Dabei ist der Wagen der Firma Adami die steile Böschung (etwa 3 bis 4 Meter hoch) in den Obergraben der Fabrik Schnippering hineingestürzt. Der Graben hatte einen Wasserstand von etwa 40 cm. Der Umstand, daß die Landstraße hier ziemlich eng ist, hat sicher wesentlich zu dem Unglück mit beigetragen. Sobald der Unglücksfall bekannt wurde, eilten Arbeiter der Fabrik Schnippering zur ersten Hilfeleistung herbei. Zuerst mußte der Obergraben entwässert werden, damit man überhaupt an den Wagen herankommen konnte. Dann machte es weitere Schwierigkeiten, den verunglückten Wagenführer, der unter dem Wagen lag, aus seiner Lage zu befreien. Erst nach einer Viertelstunde gelang es. Inzwischen war auch der Arzt Dr. Feldermann aus Schalksmühle eingetroffen, der sofort Wiederbelebungsvoruche anordnete, die aber auch nach einer Stunde noch keinen Erfolg zeigten. Der Verunglückte muß sofort tot gewesen sein, denn die Untersuchung ergab einen schweren Schädelbruch, schwere innere Verletzungen und Ertrinken. Schnell waren auch Feuerwehr und die Sanitätskolonnen von Schalksmühle herbeigeeilt, die den Toten nach der Fabrik Schnippering überführte.

Weinerzhagen, 3. Nov. Verkäufe. Der Kaufmann Anton Freialdenhofen aus Wühlheim, Ruhr, erwarb die Besitzung des Albert Panne in Wiebelsaat für 26000 RM. und die Besitzung des Ewald Kemper (frühere Besitzung Walter Klein) in Wiebelsaat für 12000 RM. Die Besitzung der Witwe Müller zu Tannenberg

wurde für 10000 RM. an den Landwirt Bruder aus Westebbe verkauft. Der Landwirt Theodor Brüser in Güntenbeck verkaufte sein Gut für 31000 RM. an den Ruhrverband Essen. Die Besitzung des Hugo Straßing für den Kaufpreis von 11500 RM. auf Hauptlehrer i. R. Fittig über. Der Bauunternehmer Christian Kernekamp verkaufte sein Haus für 9500 RM. an Peter Kreikebaum aus Scherl.

Bredersfeld, 3. Nov. Ertrappter Dieb. Dank der umsichtigen Bemühungen des Polizeiaffistenten Engelhardt ist es gelungen, den flüchtigen Knecht Joh. Blazjowski, der sich anscheinend über die polnische Grenze begeben wollte, in Frankfurt a. d. Oder festzunehmen. Von dem gestohlenen Geld von 1000 M. trug der Dieb noch 650 M. bei sich. — Postalisches. Vom ersten November ab wurde beim hiesigen Postamt an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 19—20 Uhr Fernsprechsprechdienst eingerichtet.

Lüdenscheid, 4. Nov. Betriebsunfall. Als der Arbeiter B. an einem Laktierofen zu tun hatte, schlug plötzlich die Flamme heraus, wodurch das Gesicht schwer verbrannt wurde. B. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Altena, 5. Nov. Zwei schwere Jungen ausgebrochen. Aus dem Amtsgericht in Altena brachen 2 Häftlinge aus, von denen der eine noch 10 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Zur Erleichterung der Wiedergewinnung wird folgendes Signalment ausgegeben: 1. Hubert Hengesberg, 30 Jahre, hinten, trng zuletzt hellen Anzug, mittelgr. Gestalt, dkl. Haar. 2. Adolf Eberhard, nennt sich auch Bennberg, 31 Jahre, von gefetzter mittelgroßer Statue: trug zuletzt hellgrauen Anzug, dkl. Haar. Er verübte Hochstapeleien.

— Altena, 5. Nov. Die Mitglieder des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Süderlande werden zur diesjährigen Hauptversammlung auf Freitag, den 25. November d. J., nachm. 3 1/2 Uhr im Festsaal der Burg Altena einzuladen.

Radevormwald, 4. Nov. Einbruch. Am Mittwoch früh gegen 4.30 Uhr ist im Schuhhaus Habermann eine Scheibe mit einem Ziegelstein eingeschlagen und ein Paar hohe braune Motorradstiefel, Größe 42, mitgenommen worden. Die Stiefel hatten eine Höhe von 42 cm, waren bis obenhin geschnürt und trugen unter der Sohle den Stempel „Kieker“. Der mutmaßliche Täter ist auf einem Fahrrad auf dem Wege nach Bergerhof mit übergehängtem Kapes und tief eingezogenem Hut gesehen worden. Für Angaben, welche zur Erlangung des Täters führen, sind von dem Geschäftsinhaber 100 M. als Belohnung ausgesetzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Meuterei in der Erziehungsanstalt Göttingen. In dem Prozeß gegen zehn Zöglinge der Göttinger Erziehungsanstalt, die zwei Erzieher niedergeschlagen hatten, wobei der eine erheblich verletzt wurde, wurden von dem Großen Schöffengericht die beiden Rädelsführer zu einem Jahr bzw. anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Schalkjapins Gefährdung vollzogen. In Moskau wurde vor dem Volksgericht die Scheidungsklage des weltberühmten Tenors Fedor Schalkjapin gegen seine Frau Jola Tarnagi verhandelt. Schalkjapin bietet seiner Frau 300 Dollar monatlich bis zu ihrem Tode.

Kroll-Miethe in Führung.

Der Beginn des Sechstagerennens.

Die Niederlage des Weltmeisters Matthias Engel-Köln war die Überraschung des Fliegerzweitkampfes der Vorrennen zum 19. Berliner Sechstagerennen. Engel wurde in beiden Läufen des Hauptfahrens durch den Dänen Falck Hansen mit einer halben bzw. einer Länge geschlagen. Im Stundenmannschaftsfahren der Amateure siegten Weinert-Donath mit 41 Punkten vor Schulz-Eggert 16 Punkte, Krehn-Meyer und Graßbrunn-Walde.

Dann wurden die 14 Paare nach den üblichen Vorstellungsrunden auf die 145 Stunden lange Reise geschickt. In scharfer Fahrt führte der Belgier Thollembeek das Feld an. Nach einer Stunde waren 40,350 Kilometer zurückgelegt. Die ersten Spurts wurden fast ohne Kampf ausgefahren, da die Spitzenfahrer auf das Tempo brühten. Einige Vorstoßversuche hatten keinen Erfolg. Nach der Wertung hatten Zieg-Thollembeek vor Bauer-Chartier, Kroll-Miethe und Schmer-Kroschel die Führung inne. Eine darauf folgende von Kroll-Miethe inszenierte Jagd brachte die ersten Überwindungen. Die Franzosen Wambst-Lacquehaye, Kroll-Miethe — die nicht durchhalten konnten — und Binari-Zanago waren die Leidtragenden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. November.

Zusammenbruch einer Spekulationsbank.

Berlin. Vor einer Sonderabteilung des Erweiterten Schöffengerichts Berlin-Mitte begann hier ein neuer Dauerprozeß. Es handelt sich hierbei um die gerichtliche Nachprüfung strafbarer Verfehlungen, die bei dem Zusammenbruch des Bankhauses Bischoffshausen u. Co., Unter den Linden, vorgekommen sind. Das Bankhaus bestand nicht viel länger als zwei Jahre und ist im Februar mit einer Schuldenlast von 1,2 Millionen Mark, der Aktiven gleich Null gegenüberstanden, in Konkurs geraten. Der sachmännische Leiter dieser Bank war der Bankier Bernhard Künzel. Alle Angelegten haben aus der Bank große Beträge entnommen, namentlich die Geschäftsinhaber sollen einen übermäßigen Aufwand getrieben haben. Die Entnahme aus der Bank während des zweijährigen Bestehens derselben sollen nach den Berechnungen des Konkursverwalters Wunderlich etwa eine Viertelmillion betragen haben.

17500 Mark Lohngelder gestohlen.

Fürstberg a. d. O. Eine große, für die Firma Max Krah und Co. Glasindustrie bestimmte Geldsendung, enthaltend 17500 Mark Lohngelder, wurde von unbekannten Tätern gestohlen. Der Postbote hatte den Postwagen an der Bahn kurze Zeit unbeaufsichtigt, aber verschlossen stehenlassen. Als er wiederkam, war der Geldbeutel aus dem Wagen verschwunden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Man neigt der Ansicht zu, daß es sich um einen lange geplanten Diebstahl handelt.

Von Lissabon nach den Azoren.

Horta (Azoren). Das Heinkel-Flugzeug „D. 1220“ ist am Freitag in Lissabon aufgestiegen, um die Luftreise nach den Azoren anzutreten. Nach mehrstündigem Flug wurde gemunkelt, daß sich an Bord alles wohl befände. Das Heinkel-Flugzeug landete um 17.10 Uhr in Horta.

Überschwemmungen in Amerika.

Newyork. Aus Massachusetts und Vermont werden große Überschwemmungen gemeldet. Sechs Personen sind ums Leben gekommen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten.



„Lasset die Kindlein zu mir kommen“.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen gestern Abend 8¹/₂ Uhr unsere innigstgeliebtes Töchterlein und Enkelkindchen

Hannelore

im zarten Alter von 3¹/₂ Monaten zu sich in sein ewiges Reich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Emil Dahlhaus u. Frau

Klara geb. Vedder

Bolsenbach bei Halver und Schalksmühle, den 5. Nov. 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Nov. nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Familie Wiebusch.

Heinkenhefeld.



Taschenlampen

Batterien

Birnen

das Beste vom Guten empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Eine gute Reklame

wirkt und wirkt

**Benutze diese
:: Zeitung ::**

Angebote

die besondere Beachtung verdienen!

Mantel

aus Ottoman, mit Pelzkragen und Pelzbesatz Mk. 39⁰⁰

Mantel

aus reinw. Velour, Gürtelform, mit Pelzkragen Mk. 49⁰⁰

Mantel

aus Ottoman, ganz gefüttert, mit Pelzkragen Mk. 79⁰⁰

Mantel

aus la Ottoman, ganz auf Seide gefüttert, mit flotten Pelzkragen Mk. 98⁰⁰

J. Loewenstein

HAGEN i. W. • ELBERFELDERSTR. 135

Hier sprechen die Preise

Mäntel, Ulster und Paletots in durchaus guten tragfähigen Qualitäten mit Rückengurt, 2reihig mit Samtkragen Mk. 95.— 82.— 75.— 62.— 56.— 45.— **33.—**

Herrenanzüge besonders gute Verarbeitung und moderne Formen Mk. 78.— 65.— 52.— 43.— 36.— **28.—**

Sportanzüge in Loden, Manch. u. Cordstoff Mk. 44.— 38.— 33.— 27.— **23.—**

Loden u. Gummimäntel, imprägn. Mk. 42.— 37.— 32.— 27.— 22.— **16.—**

Hosen in lang und Breechesform Mk. 18.— 16.— 12.— 10.— 8.50 6.50 4.50 **2.90**

Lodenjoppen, gefüttert und ungefütert **gestrickte Jacken** Mk. 14.— 12.— 10.— 8.— **4.50**

Blaue Jacken u. Hosen, Schreinerkittel, Staubmäntel von **2.50** an

Oberhemden in eleganten Mustern Mk. 7.50 6.50 5.90 4.90 **2.90**

Hemden und Unterhosen in Biber, Normal und Mako von **1.50** an

Trotz der billigen Preise bei Vorzeigung dieses Inserates noch **10% Rabatt.**

Julius Ripp, Lüdenscheid
Knapperstr. 17
gegenüber Hotel zur Post.

Persil kalt verrihren
und allein verwenden!

Schuhe

Schuhe

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schuhwaren.

Durch direkten Bezug von ersten Fabriken bin ich in der Lage Qualitätsware äußerst preiswert zu verkaufen.

Wilh. Hesmert, Kierspe-Bhf.

Waschmaschinen 50.00

mit Kugellager
Wringmaschinen 16.80

5 Jahre Garantie u. höher
Lose Walzen in allen Größen
Betonwaschöfen mit Kupferkessel billigst.

E. Bickenbach, Lüdenscheid
Knapperstr. 8a
Telefon 4574.

Jungens

von heute, sportlustiger und ungebundener als zu Vaters Zeiten, brauchen Kleider, die etwas ganz besonderes aushalten können. Es muß nicht sein, daß Ihr Junge jeden zweiten Tag mit einem Riß in der Hose nach Hause kommt. — Geben Sie ihm deshalb Hosen, in denen er sich nach Herzenslust tummeln kann, die also bei immer gutem Aussehen auch wirklich dauerhaft sind:

Bleyle-Hosen

Geschwister Vogt, Halver.

Ihre Tapete ist hässlich

Sie ist verblichen und schadhaft, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapezieren nicht zu.



Sie können aber heute wieder die Rolle

von **15 Pfg.**

an eine neue

Tapete

kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „Hansa“
Inh. Max Müller,
Lüdenscheid i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetrages.



Strauss & Schiff Nachf.
Lüdenscheid



Zeige mir Dein Heim
und ich sage Dir wer Du bist.

Wohnungskunst ist Lebenskunst!

Es geht nicht an, draußen als Gentleman gelten zu wollen und drinnen zwischen 4 Wänden und zusammen gewürfelten Möbelstücken zu hausen. Auch dort, wo es die Verhältnisse nicht gestatten, aus dem Heim ein Schlöß zu machen, lassen Stuhl, Tisch, Schrank und Bett auf die Art des Menschen schliessen. Um nun eher die richtige Wahl bei Ersatz oder Neuanfassungen treffen zu können, ist es unbedingt notwendig, vor dem Kauf unsere größte, für Lüdenscheid und Umgegend nur in Frage kommende

Möbelausstellung

zu besuchen. Ihre Vorteile werden Sie greifbar finden und schnell einen günstigen Entschluß fassen.

Gebr. Schütte

Möbelfabrik

Lüdenscheid

Fernruf 3384.

Betten

liefert u. reinigt

Aug. Vollmerhaus,

Kierspe-Bhf.

Empfehle zur Schlachtzeit:

Kraut- u.

Papier- u. Därme

Gewürze

aller Art

Buchweizenmehl etc.

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Betten

liefert und reinigt

F.W. Maas,

Lüdenscheid.

Motorräder

Fahrräder

Zubehör u. Reparatur

Gustav Dehn, Halver

Kronprinzenstr. 26.

■ Auf Wunsch Teilzahlung. ■

Empfehle und halte

auf Lager vorrätig:

Palmkuchen

Rapskuchen

Rapskuchenteig

Erdnußmehl 50/54 %

54/58 %

Palmkernschrot

Schafschrot

Leinmehl

Baumwollsaatmehl

Weizenbrotmehl

Weizenkleie

Zuckerschmelz

Biertreber

Otto Ohler,

Ohl-Rönigkstr.,

Zwangsverkauf

Montag, d. 7. Nov.

15 Uhr versteigere ich

im Hotel Post, Halver

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung etwa

2000 Stück

Dachziegelplatten

Langner

Obergerichtsvollzieher.

la Eiderleite 20%

9 Pfd. Mk. **6.30** franko

Dampfkäsefabrik

Rendsburg

Spanörbe

Nähkörbe

Einholkörbe

Zeitungsmappen

etc.

kaufen Sie preiswert bei

Wilh. Bell jr.

Halver

„Welch' Getöse, welch Gerappel“

Kauft doch endlich einmal „Kappel“

Letzte Neuerungen:

„Geräuschloser Wagenrücklauf“

„Zwangweise Großbuchstabensperre“

Maschinenfabrik Kappel A.-G.

Chemnitz-Kappel

Gegr. 1860.